



**Dr. Kurt Anschütz**

www.anschuetz-berlin.eu

## **Am Ende des Menschen.**

Psalm 73, Vers 26: "Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil."

Liebe Gemeinde,

da hat ein Mensch Zuflucht gefunden bei Gott. Zuflucht im ganz ernstesten Sinn: Denn nichts war ihm geblieben an Heimat. Und nichts war ihm geblieben an Mut für den Tag. Wohin also sollte er fliehen? Woher nähme er die Kraft?

Doch dann geschieht, dass seine Kraft gar nicht benötigt wird. Denn seine Zuflucht kommt zu ihm. Und er antwortet: „Gott, Du mein Trost und Du: gar mein Teil!“

Wunder der Wandlung: Gott schenkt sich in die Not hinein. Er hat nicht teilnahmslos zugewartet. Er hat nicht drohend Unterwerfung gefordert. Bedingungslos schenkt Er sich selbst. In dieser Zuflucht darf unser Mensch hinfert leben: nicht länger mehr flüchtig und auf sich allein gestellt, sondern behütet und „allezeit“.

Die Vorgeschichte dieses Menschen war so modern gewesen, wie nur je eine Menschengeschichte es sein kann: Denn auch in unzähligen anderen Einzelgeschicken wiederholt es sich fort und fort, dass ein Mensch schon vor dem Tod das Leben verliert.

„Leib und Seele sind mir verschmachtet, kraftlos und ausgetrocknet“, klagt unser Mensch aus dem Psalmbuch.

Das war nicht etwa ein natürlicher Abbau gewesen, denn der da redet, trauert nicht über sein fortgeschrittenes Alter in schwindender Zeit. Sondern es war doch wohl eher so: Auf der Höhe seiner Jahre war er welk geworden, weil Leib und Seele sich ihm versagten.

Einst stand er mit beiden Beinen kraftvoll gegen den Wind, mit kräftigen Händen packte er damals das Leben an, und immer wieder neu machte er es

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 26.10.2018. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



sich zurecht. Und ganz unerschrocken vermochte er früher nach vorn zu schauen ins Unbekannte, denn im Lauf der Jahre hatte er doch dieses schon erfahren: In den Herausforderungen des Lebens wächst meine Kraft, und ich wachse mit ihr.

Doch in all seiner Selbstgewissheit übersteigerte sich unser Mensch nicht in der Hybris, sondern er blieb gesammelt in Ehrfurcht und in Dankbarkeit.

Zwischenbilanz eines gelungenen Lebens: Woraus hatte sich all seine Kraft gespeist?

Vielleicht hatte er sich diese Frage nie gestellt. Aber jetzt, da er am Ende ist, geht ihm der große Zusammenhang doch noch auf: Die Kraft war ihm nicht zugefallen von irgendwo, sondern sie war ihm zugewachsen von innen. Seine Seele hatte Wacht gehalten über ihm, und ohne müde zu werden hatte sie ihn versorgt mit dem, was notwendig war fürs selbstbestimmte Leben: Bilder der Hoffnung hatte sie ihm gemalt, so dass er das Kommende anpackte, als wäre es schon jetzt sein eigenes. Und wenn er dann hastig weiterstürmen wollte, als läge seine Erfüllung nur noch in der Zukunft, da hatte die Seele innegehalten für ihn. Treulich hatte sie ihm das Vergangene aufbewahrt, so dass er zehren konnte aus seinem angewachsenen Erbe. Denn einstige Freude und früheres Leid, Liebe und Versagen in vorigen Tagen waren doch nicht verschlungen von der verschlingenden Zeit, sondern die Seele hatte alles aufbereitet. Und das Wesentliche hatte sie zurückfließen lassen ins Leben, so dass dieses seinen Tiefgang erhielt.

Ja, so sah es einst aus, als Leib und Seele zusammenwirkten in glücklicher Einheit: Die Kraft war beseelt, denn nicht abgespalten war die Seele, sondern sie hütete die Kraft, damit diese sich beileibe nicht verirrte in Sturm und in Drang.

Aber nun ist unser Mensch am Ende, und sein Leben läuft aus im Fragen: Findet sich noch ein Hüter? Kommt ein Retter? Und noch einmal bäumt er sich auf himmelwärts: „Vom Ende der Erde her rufe ich, da ich verschmachtet bin: auf einen Felsen, der mir zu hoch ist, geleite mich, Gott!“ (Psalm 61,2)

Am Ende des Menschen geht es allein um Gott. Und Er ist so gekommen, wie wir es gehört haben: „Gott ist mein Trost geworden. Und nun ist Er allezeit gar mein Teil!“



Wunder der Vollendung:

Über der Seele, in der Seele wacht nun Gott.

Und darum geht's nicht länger mehr ums Verschmachten, sondern hinfort wird das Leben genährt aus Gott, der nicht preisgeben wird den Schützling, der sich auf ihn verlässt:

„Es dürstet meine Seele nach Dir; und mein Fleisch verlangt nach Dir in einem trockenen und dürren Land, wo kein Wasser ist. Gott, Du bist mein Gott!“ (Psalm 63,1)

Amen.